

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 2,25 Mk., durch die Post bezogen 1,95 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 2,65 Mk.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 211.

Herborn, Freitag den 8. September 1916.

14. Jahrgang.

Die höchste Pflicht.

Der Krieg steht jetzt auf seinem Höhepunkte. Unsere Gegner verneinen nunmehr so weit zu sein, daß sie unter Zusammenfassung aller ihrer Hilfsmittel sich den Endsieg sichern könnten. Wenn jemand daran zu zweifeln mag, dann weisen sie auf den Uebertritt Rumäniens in ihr Lager hin, dessen Ministerpräsident Brătianu ja immer ausdrücklich erklärt habe, Rumänien werde erst dann in den Krieg eingreifen, wenn sich übersehen lasse, nach welcher Seite hin sich die Schale des Sieges zu neigen scheine. Daß man darüber auch anderer Ansicht sein kann, darauf haben wir immer hingewiesen. Jetzt wird uns diese Meinung von „neutraler Seite“ bestätigt. So steht nach einer Madrider Depesche der „Kölnischen Zeitung“ das spanische Fachblatt „Correspondencia Militar“ in Rumäniens Kriegseintritt das unmittelbare Bekenntnis der Schwäche der Alliierten. Das Blatt hält die militärische Lage für die Zentralmächte infolge der Befestigung ausgedehnter Gebiete in militärisch-wirtschaftlicher Beziehung für außerordentlich günstig, während die Alliierten bei Fortdauer des Krieges immer mehr der Erschöpfung anheimfielen.

England könne nur noch mittelmäßige Angriffsstruppen bereistellen und daher niemals die Entscheidung herbeiführen. Frankreich sei mit seiner Kraft zu Ende, von Italien ganz zu schweigen. Aufstands erschrecklicher Soldatenmangel sei bei dem niederen Kulturstand seiner Soldaten doppelt fühlbar. Finanziell seien diese Mächte sozusagen ruiniert, die Entscheidung müsse binnen weniger Monate fallen. Hätten die Zentralmächte dem begonnenen allgemeinen Ansturm widerstanden, dann könne ihnen niemand den Sieg mehr entreißen.

Aus diesem neutralen Urteil ergeben wir, was weiter unsere Pflicht sein muß. Seit mehr als zwei Jahren bringen wir die unerhörtesten Opfer an Blut und Gut. Wir haben bisher durchgehalten, und das ist mit der Hauptgrund unserer Erfolge. Wir dürfen deshalb in dieser Beziehung nicht erlahmen. Unsere höchste Pflicht ist darum auch für die Zukunft das weitere Durchhalten. Das Vaterland wendet sich von neuem an seine Söhne und verlangt weitere Mittel zum Kriegführen. Damit ist jedem von neuem Gelegenheit geboten, auch sein Teil zu dem Enderfolg beizutragen. Dabei hilft selbst die kleinste Gabe, und niemand, der etwas zu geben hat, darf sich darum dieser Pflicht entziehen. Es wird zwar noch manche Opfer kosten, bis wir einen uns passenden Frieden haben werden. Aber wir dürfen nie aus dem Auge verlieren, daß erst der Enderfolg alle gebrachten Opfer sicherstellt. Darum heiße ein Erlahmen in jeglicher Zeit alles bisher Geleistete in Frage stellen. Wer jetzt versagt, arbeitet direkt den Feinden in die Hände und hilft diesen, ihre schon vertorene Sache wieder zum Besseren zu wenden. Das will doch sicher niemand bei uns.

Das Durchhalten wird uns noch dadurch erleichtert, indem der Himmel uns eine günstige Ernte bescherte, die den Ausbesserungsplan unserer Feinde auch weiter zunichte macht. Also, alles steht gut und wendet sich weiter zum Guten! Darum lasse sich niemand in der Erfüllung seiner höchsten Pflicht aufhalten.

Deutsches Reich.

Die Frage der Verlängerung der Legislaturperiode ist, wie der „Vol.-Anz.“ erzählt, bei den Beratungen, die kürzlich gelegentlich der Anwesenheit des Reichstanzlers und des Staatssekretärs Dr. Helfferich im Kaiserlichen Hauptquartier stattfanden, zur Sprache gekommen. Eine Vorlage der Verbündeten Regierungen sei mit Bestimmtheit in Bälde zu erwarten; ob sie aber schon bei der kurzen Tagung im September oder erst im November vorgelegt werde, stehe noch nicht fest und hänge anscheinend davon ab, ob bis dahin eine Klärung der Kriegslage bestimmtere Schlüsse auf das Kriegsende zulassen wird. In Frage kommen dürfte eine Verlängerung der gegenwärtigen (13.) Legislaturperiode um 1 Jahr, d. h. bis zum 12. Januar 1918.

+ **Heeresdienst und Reichstag.** Nach einer im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichten Verfügung des Kriegsministers sind Mitglieder des Reichstages, die dem Heere angehören, für die Dauer der nächsten Tagung zur Ausübung ihrer parlamentarischen Tätigkeit zu beurlauben. In früheren Fällen, wo der Tag des Zusammentritts genau bekannt war, wurde noch hinzugefügt, daß der Urlaub so bemessen sein muß, daß die Abgeordneten an einem bestimmten Termin schon einige Tage vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen in Berlin anwesend sein können. Diesmal steht nicht genau fest, an welchem Tage der Reichstag zusammentritt. In der Verfügung des Kriegsministers heißt es deshalb nur: „Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Reichstages wird aus der Presse ersichtlich sein.“

+ **Nachrichten über Kamerun-Deutsche.** Berlin, 8. September. Das namentliche Verzeichnis der in den einzelnen Lagern in Spanien und Fernando Po internierten Kamerun-Deutschen sowie die neuesten Verlustmeldungen der Schutztruppe Kamerun sind in der amtlichen Preussischen Verlustliste Nr. 626 (1141. Ausgabe vom 6. d. M.) und im „Deutschen Kolonialblatt“ Nr. 16/17 vom 1. d. M. veröffentlicht.

Zur Vermittlung der Zustellung von Briefen und Karten an die in Spanien internierten Kamerun-Deutschen hat sich der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt am Main, Zeit 114, betätigt. (W. L. B.)

Landtags-Kandidaturen. Für die Landtagsersatzwahl in Nordhausen an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Viehler wurde als liberaler Kandidat der Justizrat Dr. Lewin in Berlin aufgestellt. Die Konservativen verzichteten auf eine eigene Kandidatur, während die Sozialdemokraten eine gleiche Erklärung abgelehnt haben. — Für die auf den 14. Oktober anberaumte Landtagsersatzwahl in Briege-Ohlau an Stelle des verstorbenen konservativen Landtagsabgeordneten Rache hat der Bund der Landwirte den Amtsvorsteher Gutsbesitzer Just in Jägersdorf aufgestellt.

+ **Tod eines Landtagsabgeordneten.** Der konservative Landtagsabgeordnete Graf Harrach, Landrat a. D. und Vorsitzender des deutsch-konservativen Vereins für Schlesien, Vertreter des Wahlkreises Breslau-Neumarkt (5. Breslau), ist am 5. September laut „Schlesischer Merkur“ auf seiner Besitzung Groß-Sägewitz im 77. Lebensjahre gestorben.

Revision im Diebstahl-Prozess. Im Prozess gegen den Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Dieblich, der „Tgl. Anz.“ zufolge, nunmehr in letzter Stunde sowohl der Gerichtsherr als auch der Angeklagte gegen das Urteil des Obergerichtes vom 23. August Revision eingelegt. Der Gerichtsherr hat gütlich Bernehmen nach von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht, da, wenn die Sache vom Reichsmilitärgericht zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen würde, dem höheren Strafantrag des Vertreters der Anklage stattgegeben werden könnte. Der Angeklagte dagegen befreit nach wie vor, Kriegsoberst begangen zu haben.

Zwei Ritter des Ordens Pour le mérite.

Wie der „Reichsanzeiger“ bekanntlich mitteilte, hat der Kaiser dem Generaladjutanten des Königs von Sachsen, Kommandierenden General eines Reservekorps, General der Artillerie von Kirchbach und dem bayerischen General der Infanterie Ritter von Kplander, Kommandierenden General eines Armeekorps, den Orden Pour le mérite verliehen. General von Kirchbach gehört zu den wenigen Artillerieoffizieren, die den Posten eines kommandierenden Generals erhalten haben. Er ist 1849 in Auerbach geboren, wurde während des Krieges 1866 Sekondeleutnant und erwarb sich im Kriege 1870/71 das Eisene Kreuz. 1876 Hauptmann und 1887 Major geworden, kam er in das Kriegsministerium. Als Oberst zu welcher Stellung er 1895 aufrückte, befehligte er das Feldartillerieregiment Nr. 32 in Riesa. 1898 wurde er Generalmajor und 1902 Generalleutnant und Kommandeur der 3. Division in Dresden. Am 25. Mai 1907 wurde er zum General der Artillerie und gleichzeitig zum Kommandierenden General des 19. Armeekorps befördert. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde er inaktiv; er stellte sich aber sofort wieder zur Verfügung. — General der Infanterie Ostler von Kplander hat am 16. Januar sein 60. Lebensjahr vollendet. Seine militärische Laufbahn hat er im 1. bayerischen Infanterieregiment, dessen Kommandeur er von 1904 bis 1905 war, begonnen. Von 1905 bis 1907 hat er an der Spitze der 9. Infanteriebrigade in Nürnberg gestanden, hierauf wurde er Chef des Generalstabes der bayerischen Armee und Inspekteur der Militärbildungsanstalt in München. Von 1912 bis 1913 hat er eine Division in Regensburg befehligt. Im jetzigen Krieg steht er als Kommandierender General am der Spitze eines Armeekorps.



Ausland.

Erregte Debatten im ungarischen Abgeordnetenhaus. Die rumänische Kriegserklärung und die darauf folgenden Ereignisse gaben der Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses in der Sitzung vom 5. September Anlaß zu schweren Beschuldigungen gegen die eigene Regierung. So erklärte der Führer der Unabhängigkeitspartei, Graf Apponyi, daß der Mangel an Voraussicht, den die Regierung während der Zeit, die der Kriegserklärung vorhergegangen sei, während der ersten Stunde des Einbruchs bewiesen habe, offenbar sei. Daß Rumänien mit großer Verbie vorgegangen, daß die diplomatische Vertretung irreführend, daß der Einbruch unerwartet gekommen sei, sei eine historische Tatsache. Allein das könne nicht als Entschuldigung dienen für diejenigen, deren Pflicht es sei, solche Voraussagen vorzusehen, und deren Aufgabe es sei, zu verhindern, daß das Land vor solche Ueberraschungen gestellt werde. Ihm erwiderte der Ministerpräsident Tisza u. a., daß es infolge der gänzlichen Unbestimmtheit des Einbruchs unmöglich gewesen sei, die Einwohner zu warnen und auf eine ungewisse Möglichkeit hin sie zum Verlassen ihrer Wohnstätte aufzufordern. Der Irrtum über

den Zeitpunkt des Angriffs sei auch dadurch herbeigeführt worden, daß vom Könige von Rumänien solche Erklärungen abgegeben seien, die den Irrtum leicht begreiflich machten.

+ Griechenlands Anebelung.

Aus Athen meldet der Pariser „Temps“ unterm 5. September: Nachdem die griechische Regierung die englisch-französische Note angenommen hat, werden die Gesandten Frankreichs und Englands dem Ministerpräsidenten diejenigen fremden Agenten, die ausgewiesen werden sollen, ihre griechischen Helfer und die feindlichen Organisationen, gegen die Botschaften verlangt werden, namhaft machen. Nur die griechischen Behörden werden Verhaftungen vornehmen dürfen. Keinerlei Kundgebungen oder Versammlungen werden geduldet werden.

Bern, 6. September. Einer Meldung des Mailänder „Secolo“ zufolge leisteten dem Ausruf des Nationalen Verteidigungskomitees in Salotti an den 5. September 1916 zur sofortigen Geltung bis 2. September abends laum 20 Mann Folge. — Auch ein „Ersola“!

Kleine politische Nachrichten.

+ Durch ein im jüngsten türkischen Amtsblatt veröffentlichtes Gesetz wird die Regierung ermächtigt, die Eisenbahnen Smyrna-Kassaba und Adana-Brussa mit ihren Verlängerungen und Abzweigungen, ferner die Hafenanlagen und den Kai von Smyrna zurück zu kaufen. Die Konzessionen dieser Unternehmungen werden für hinlänglich erklärt werden. — Die Eisenbahn Smyrna-Kassaba und die Hafenanlagen, sowie der Kai von Smyrna waren französische Unternehmungen, die Eisenbahn Adana-Brussa war eine französisch-belgische Unternehmung.

+ Die holländische Regierung hat die Ausfuhr von Seelenkohlentener und Seelenkohlentenerkohlen, von Bierdebar und daraus oder damit verfertigten Artikeln, sowie von Asphalten und Birnen, auch in konföderiertem Zustand, verboten.

+ Da neue Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums eingeleitet wurden, ist die Verhandlung im Folgenden über das Inkrafttreten der neuen dänischen Verfassung vorläufig verschoben worden.

+ Einer Reuters-Meldung aus Peking vom 5. September zufolge, überreichte der vorige japanische Gesandte der chinesischen Regierung kürzlich eine Note, in der die Bestätigung der für die Verhandlung in Chengchiatung verantwortlichen Personen und Maßnahmen zur Beibehaltung der Wiederholung eines solchen Zwischenfalles gefordert werden. — Der Rotterdammer „Maasbode“ vom 5. September veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus Tokio, wonach chinesische Truppen in der Mongolei neuerdings auf Japaner gefeuert hätten; beide Parteien hätten Verluste gehabt.

Nach der Londoner „Daily Mail“ macht die Rekrutierung in Australien gegenwärtig so geringe Fortschritte, daß es bei weitem nicht möglich ist, das australische Kontingent auf dem Wege der freiwilligen Werbung mit Erfolg zu versehen. Die Regierung erwäge daher die Frage der Einberufung der Unverheirateten zum Heeresdienst.

Wie lege ich mein Kapital an?

Wer vor dem Kriege behauptet hätte, daß gerade zur Kriegszeit das Bedürfnis, Geld zinstragend anzulegen, groß sein würde, der würde auf ein unglaubliches Schicksal gestoßen sein. Der Krieg ist der Zerstörer von Gütern. Wie ist es da möglich, daß im großen Umfang neue Ersparnisse entstehen? Die Antwort darauf gibt das Völkerringen, in dem wir uns seit mehr als zwei Jahren befinden. Großen Teilen der Bevölkerung ist durch unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an Heereslieferungen, durch die Abstoßung von früher angesammelten Vorräten an Waren und durch erhöhte Entlohnung der Arbeit gelungen, neues Kapital anzusammeln oder bereits vorhanden gewesenes zu vergrößern, und man braucht nur an den gewaltigen Erfolg der vier ersten Kriegsanleihen zu denken, um zu erkennen, daß für sehr erhebliche Summen im Kriege ein Anlagebedürfnis entstanden ist.

In den sechs Monaten, die seit der Ausgabe der vierten Kriegsanleihe verstrichen sind, haben sich wiederum bei großen und kleinen Kapitalisten, bei Behörden, Banken, Sparkassen, Aktien-Gesellschaften usw. neue Gelder gesammelt, und ihre Eigentümer stehen vor der Frage: Wie lege ich mein Kapital an?

Wer bei seiner Entscheidung ausschließlich von der Erkenntnis geleitet wird, es ist seine dringendste Pflicht, die Kriegsbereitschaft und Kriegskraft seines Vaterlandes zu unterstützen, der wird ohne weiteres die Antwort finden. Aber auch alle die, denen zwar kein Mangel an patriotischem Empfinden nachgesagt werden kann, die aber doch auch daran denken, ihr Geld aufs beste zu sichern, müssen zu dem Entschluß kommen, die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Weshalb? Niemals vor dem Kriege hat es eine deutsche Reichsanleihe gegeben, die eine so hohe Verzinsung bringt, und wenn wir hinsichtlich der Kraft Deutschlands vor und während des Krieges Vergleiche anstellen, so wissen wir, daß zwar große Lasten zu tragen sind, aber wir wissen auch, daß Deutschland unerschütterlich dasteht und seine Grenzen, dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen, tief in Feindesland hineingestochen hat. Wir wissen auch, daß das Reich durch das ihm zustehende Recht der Befehlsgewalt jederzeit und unter allen Umständen in der Lage ist, die Mittel zur pünktlichen Begahlung seiner Schuldzinsen aufzubringen. Warum also sollte jemand jetzt weniger dazu bereit sein, Anleihegläubiger des Deutschen Reiches zu werden als vor dem Kriege? Nur von furchtsamen und wenig überlegenden Leuten kann so etwas angenommen werden.

Mancher, der an die großen Gewinne denkt, die deutsche Industrie im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit anderen Worten, Aktien zu kaufen. Möglich, daß eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Zuficherung, daß das in der Aktie angelegte Geld auf Jahre hinaus mit 5 Prozent verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewissheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegsanleihe zeichnet.

Die Verzinsung pflegt in gewöhnlichen Zeiten im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen meist nur kleine Zinsen, und um hohe Zinsen gezahlt werden, hapert es vielfach irgendwie mit der Sicherheit. Die besonderen Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sicherste Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und das Vermögen des Reichs und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuß dargeboten wird. Und nicht nur die 5prozentige Reichsanleihe ist eine so vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4 1/2prozentigen Schatzanweisungen sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auslegt. Da sie zu 95 Prozent ausgegeben werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht 4 1/2 Prozent, sondern 4 3/4 Prozent Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1932 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5 Prozent zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwerte, also mit 100, ausgelöst werden.

Nun darf man bei einer Kapitalanlage nicht nur die Sicherheit und die Verzinsung als entscheidend ansehen, sondern auch die Frage der mehr oder minder leichten Realisierbarkeit spielt eine wichtige Rolle. Eine Anlage ist um so günstiger zu beurteilen, je leichter sie realisierbar ist, d. h. je bestimmter der Eigentümer darauf rechnen kann, daß er jederzeit in der Lage ist, die Anleihe ohne Verlust zu Geld zu machen. Bei der deutschen Kriegsanleihe, und zwar bei der fünfprozentigen Reichsanleihe, wie auch bei den 4 1/2prozentigen Schatzanweisungen, ist das der Fall. Wenn die 5prozentige Reichsanleihe den Barmarkt trägt, unfündbar bis 1924, so bedeutet das nur, daß der Zinsfuß seitens des Reichs vorher nicht herabgesetzt werden darf. Die Verkaufsfreiheit wird dadurch gehoben, denn die Bestimmung „unfündbar bis 1924“ wirkt zugunsten des Anleihehabers, der damit die Gewissheit hat, daß er mindestens bis zum Jahre 1924 5 Prozent Zinsen. Will das Reich dann nicht mehr so viel Zinsen zahlen, so muß es auf Verlangen jedes Anleihehabers ihm den Nennwert der Anleihe zahlen.

Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?“ die Antwort gegeben werden: In der Kriegsanleihe des Deutschen Reichs.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Die große Schlacht im Somme-Gebiet dauert weiter an. — „Unsere tapferen bulgarischen Kameraden“. Großes Hauptquartier, den 6. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt: 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum. Cléry ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist in hin- und herwogendem Infanteriekampf die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen auf der Front von Barleux bis südlich von Chilly behauptet. Nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schwersten Verlusten abgefallen. Mecklenburgische, holsteinische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus dem zweitägigen Kampfe südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann von 10 französischen Divisionen, an Beute 23 Maschinengewehre eingebracht. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Jlozow-Tarnopol in unserem Feuer abgelehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zwischen der Jloza-Cipa und dem Dajeste haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück.

In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Jabje und von Schipoth kleine Vorteile errungen. An vielen anderen Stellen griff er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Sieben Werke von Tuzkan, darunter auch Panzerbatterien, sind erstickt. Nördlich von Dobric sind stärkere rumänisch-russische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. L. B.)

+ Erfolgreicher russischer Luftangriff in Kurland.

Berlin, 6. September. (Amtlich.) Gestern nachmittag griffen mehrere russische Flugzeuge Angernsee in Kurland ohne Erfolg mit Bomben an. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Besatzung ist gefangenengenommen. (W. L. B.)

+ Neuer Luftangriff auf Venedig.

Wien, 6. September. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Rumänische Front.

Außer Kämpfen vorgeschobener Nachrichtenabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An unserer Karpathen-Front erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abgesehen von schwer errungenen kleinen Vorteilen scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. — Auch im Raum östlich von Halicz wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Östlich von Jlozow brachen feindliche Angriffe, die nach heftigster Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserem Sperrfeuer zusammen. An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

Am 4. September abends hat eines unserer See-Flugzeuggeschwader militärische Anlagen von Venedig und Grado wirkungsvoll mit Bomben belegt. Ein Seeflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

+ Eine „Richtigstellung“ der englischen Admiralität.

London, 5. September. (Reuter-Meldung.) Der deutsche Marinebericht meldet, daß in der Nacht zum 3. September Luftschiffe die Festung London und andere Plätze mit Bomben belegt haben, und daß Feuersbrünste und heftige Explosionen verursacht worden sind. Dem gegenüber weist die Admiralität darauf hin, daß der angerichtete Schaden gleich Null ist, was in der amtlichen Mitteilung genau bekanntgegeben worden ist. Es sind keine Brände von irgendwelcher Bedeutung und keine Explosionen eingetreten. Uebrigens besteht der stärkste Grund zu der Annahme, daß außer dem zerstörten noch ein anderes Luftschiff ernstlich beschädigt worden ist. — Das Vögen ist man gerade von dieser Londoner amtlichen Stelle längst gewöhnt, so daß eine Widerlegung sich von selbst ergibt.

Neue Kontingente farbiger Franzosen.

Schweizer Blättermeldungen zufolge sind kürzlich im französischen Kriegsbayen Toulon neue Kontingente Senegalesen und Marokkaner eingetroffen, die in den umliegenden Truppenlagern für den Frontdienst ausgebildet werden sollen.

+ Versenkt!

Amsterdamer Blätter vom 5. September melden, daß der englische Panzer „Nivant Abbey“ (1166 Tonnen) der Linie Rotterdam—Hull, der am 3. September abends von Rotterdam ausfuhr, am 4. vormittags in der Nordsee versenkt wurde.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 7. September. Es wird auch an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam gemacht, daß von heute ab die Kriegsbetstunden an den Donnerstags-Abenden statt bisher um 9 Uhr schon um einhalb 9 Uhr beginnen. (Näheres auch unter Kirchliche Nachrichten der Stadt Herborn.)

Der Anfang des Schulunterrichts allgemein um 8 Uhr morgens. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat die Herren Kreisschulinspektoren ermächtigt, Anträgen der örtlichen Schulbehörden, den Unterricht im September erst um 8 Uhr beginnen zu lassen, stattzugeben.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe bei den Postanstalten. Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe nehmen vom 4. September bis 5. Oktober auch alle Postanstalten entgegen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurücken sind, sind am Postschalter erhältlich. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zins-scheine aller Reichskriegsanleihen vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab bei allen Postanstalten — auch bei den Postagenturen — am Schalter in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Die Einlösung der Zins-scheine ist damit den Besitzern der Kriegsanleihe außerordentlich leicht gemacht. Dies wird hoffentlich recht vielen den Entschluß zum Zeichnen der Kriegsanleihe erleichtern.

Sicherung der Ernte. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps veröffentlicht im Kreisblatt folgende Verordnung: Zur erhöhten Sicherung der Einbringung, Aufbewahrung und Verwertung aller land- und forstwirtschaftlichen Ernterzeugnisse bestimme ich, daß jedes auch auf Fahrlässigkeit beruhende Verhalten Tun oder Unterlassen gemäß § 9 b. des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 unter Strafe gestellt wird, welches eine Gefährdung, Beschädigung oder Zerstörung der Ernte, sowie der zu ihrer Einbringung und Verarbeitung dienenden Gerätschaften und Maschinen zur Folge hat. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen strengere Strafen verhängt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Reklamationen nach Erhalt der Gestellungsbescheide unzulässig. Das königliche Bezirkskommando in Wehlar erläßt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach Erhalt der Gestellungsbescheide Reklamationen unzulässig sind. In dringenden Fällen können ausnahmsweise Besuche bei dem zuständigen Landratsamt eingebracht werden. Diese Besuche müssen außer Militärverhältnis, Geburtsdatum und Wohnort die auf den Gestellungsbescheiden angegebene Nummer der Verlesung und der Stammtafel enthalten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß an das Bezirkskommando direkt gerichtete Besuche, telefonische Anfragen etc., vollständig unberücksichtigt bleiben.

Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer. Der Höchstpreis für inländischen Roggen beträgt im Dillkreise bis zum 31. März 1917 für 100 Kilogramm 23 Mark, nach dem 31. März 1917 21,50 Mark. Für inländischen Weizen für die gleiche Menge bis zum 31. März 1917 27 Mark, nach dem 31. März 1917 25,50 Mark. Diese Höchstpreise gelten nicht für Verkäufe von Winteraargebiete, soweit dies bis zum 15. Januar 1917 zu liefern ist, und für Sommerweizen, sofern er bis zum 15. Mai 1917 zu liefern ist. Die Reichsgetreide-stelle und der Kreis können für Roggen und Weizen aus der Ernte 1916, der bis zum 16. Dezember 1916 einge-liefert wird, Druschprämien bis zum Höchst-betrage von 2 Mark für 100 Kilogramm zahlen. — Der Höchstpreis für 100 Kilogramm Gerste beträgt: a) bei Lieferung bis einschließlich 31. August 1916 30 Mark, b) bei Lieferung vom 1. September bis einschließlich

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der Novembernachmittag war trübe und hatte mattes, dem Verrinnen nahes Licht. Dide, feuchte Luft, die kein Windhauch anblies, lastete und glück einer massigen Hand, schwer und pressend auf müder Schulter ruhend. Das sonnene, geruhige Leben der alten, winkligen Stadt, die zu beiden Seiten des Flusses lag, gab wenige Geräusche, und die wenigen Klänge dumpf, wie erstickt. Von den altersgeschwärtzten Dächern tropfte es fein und leicht. Und wo der greuliche Drachentopf einer Dachrinne seinen gezähnten, weit geöffneten Rachen sperrte, gab es ein grozios und doch melancholisch geseigtes Wasserstrählchen, das sich auf den breiten Granitplatten des Bürgersteiges unter klagenden Blättern zu Tode fiel. Schon gegen fünf Uhr hin, unerhört für die Jahreszeit, ging Tobias Hempel, seinen lahmen Fuß noch schleppender denn sonst nachziehend, durch die Gassen und zündete die Laternen an.

Malve Thomsen sah den „Hochpöter“, wie ihn die Rothenburger nannten, mit seinem grandios geschulterten, schwarzen Stöcke, aus dessen Blechhülle ein blaßgelber, müdes Flämmchen hervorzüngelte, daß es schien, als hieße ein irrendes Seelchen hinter dem Rahmen her, quer über den Marktplatz kommen. Sie wickelte ihr Strickzeug auf, legte es vor sich auf den altmodisch geschweiften Rastisch aus Birkenholz und lehnte sich mit einer entschlossenen Bewegung in ihren Armstessel zurück. Die lila Bänder ihres schwarzen Häubchens zitterten wie in heimlicher Erregung.

„Es wird dunkel“, sagte sie in das Zimmer hinein, wo ihr Bruder, der Stadtkirchner Gerhard Thomsen, in der Sofaede saß und sich über die gefurchte Stirn strich.

Der Versonnene erwiderte nichts, fuhr fort, die Hand in gleichmäßigen Bewegungen über das krause Falten-gewirr gleiten zu lassen und kniff die Lippen zusammen. Er wußte, was jetzt kam.

Malve Thomsen haßte es, lange Einleitungen zu machen. Sie zog es vor, die Dinge gleich beim richtigen Namen zu nennen.

„Hast du nun einen endgültigen Entschluß gefaßt?“ fragte sie sehr bestimmt. „Du mußt dich doch endlich entscheiden.“

„Du quälst mich, Malve.“

„Nein“, lachte sie leise. „Das tust du ganz allein mit dir selbst.“ Und nach einer Weile: „Wozu dein Zaudern? Schreibe kurz und bündig: Es geht nicht.“

„So?“

„Nein, es geht nicht.“ Die lila Haubenbänder zitterten stärker. „Schreibe ihm: Du hast wohl die Vergangenheit tot gedacht, Erich Hoflers? Wie kannst du mir nur zumuten, daß ich dir dies Opfer bringen soll! Ueberhaupt, Gerhard, ich bitte dich: unser Leben ist auseinander eingestellt wie das Räderwerk einer Uhr. Wir kennen es in seinem Gleichmaß seit bald zwanzig gemeinsam verlebter Jahre. Bollen wir es nun plötzlich aus dem Takt gehen lassen, es zertrümmern? Soll es anders werden, ganz anders?“

„Du redest eine Torheit um die andere. Warum anders werden? Es würde alles bleiben, wie es ist.“ Wieder das leise Lachen. „Du bist ein tüchtiger Archivar, Gerhard, aber das Leben kennst du schlecht. Ein Kind wälzt ein ganzes Hauswesen um und macht, daß man zu seinem Sklaven wird.“

„Oh!“ warf Gerhard Thomsen energisch ein. „Das wäre ja noch schöner!“

„Ich sage dir: Kinder sind Majestäten. Eltern, Erzieher, alle, die zu Kindern in Beziehungen stehen, werden zu ihren Vasallen. Man muß ihnen zuliebe Opfer bringen, man muß sich für sie zerfressen und zerarbeiten. Willst du das? Ich nicht. Ich mag Kinder nicht. Ganz und gar wildfremde nicht. So einen wildfremden Jungen aus einem wildfremden Lande will man dir aufhalten und...“

„Du übertreibst, Malve“, unterbrach Thomsen schroff. „Niemand will das. Es handelt sich nur um eine mir völlig verständliche Bitte Hoflers.“

„Die dir außerdem ungemein sympathisch ist, nicht wahr?“ Malve Thomsen erhob sich hart. „Du hast fünf- undvierzig Jahre deines Lebens hinter dir, ich fast drei mehr. Von Kindern wissen wir beide nur, daß es welche auf der Welt gibt. Ich warne dich, Gerhard! Ich rate dir: schreibe Nein! Entscheide dich nicht entgegenesetzt.“

Denn ich ahne, daß du dir mit diesem Kinde das Unglück deines Lebens in unser Haus holen wirst.“

„Nur ein ungerichtetes Vorurteil spricht aus dir.“ „Oh, diese Kurzsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit!“ fluchte Malve Thomsen in sich hinein und stellte sich, die Hände ringend, an das Fenster. Sie sah ihr Leben düster und drückend werden, wie es der Novemberabend war, der in die Gassen der Stadt hinabstieg und seinen feuchten, dunklen Mantel über alles breitete. Sogar die blaßgelben Lichtegel der wenigen Laternen spannen er ein, dieses Ungeheuer.

Auch dieses „Kinde“ war ein Ungeheuer. Malve Thomsen ballte die Hände und stemmte sie auf das Fensterbrett, presste ihre Stirn gegen die kühle Scheibe und sagte: „Tue, wie du willst. Ich lehne jede Verantwortung für die Folgen deines Handelns ab. Und mich wird das Kind nichts angehen.“

Ihre hohe Gestalt reckte sich auf. Sie wandte sich um, schritt gelassen durch das dunkle Zimmer und verließ es. Härter denn sonst schloß sie die Tür.

Die dumpfe, schwerlastende Stille war dahin. Das doonschleichende Licht des Tages hatte einem weißt orgelnen Herbststurm die Tore zur Nacht entriegelt. Er sagte dabei wie ein Heerführer im Streitwagen, die Rosse peitschend. Er war wie ein harter Fürst, der sein Land freudig regiert. Ueber die Stadt fuhr er und über ihren Fluß. Er sprang in jede Gasse und rüttelte an allen Dächern. Wenn er sie hob und in die Tiefe schleuderte, die Welt sahne auf St. Gertraudens Turm stürzte er aus ihrem eingeroßelten Dasein, daß sie freischend schrie. An den Türen hob er, die Fenster presste er. Und wenn er sich für Minuten verschauelte, spielte er das Land, das im Dunkel lag, an. Die Häuser standen Anstalt mit totem Leben. Auch die Vorderfront des Gebäudes, das den Thomsen gehörte, der letzten Generanten bereits, machte eine Ausnahme. Und Valentin Prosber, der eine der drei Hütten des nächtlichen Rothenburgs, hatte bald nach 11 Uhr sein Quartier, den Einbau des Thomsenschen Kaufes, bezogen und sich in die Ecke gedrückt. Das war ja eben die Aufgabe, die die Nacht jedem Redlichen stell-

15. September 1916 28. Markt, c) bei späterer Lieferung weniger. Zur Zeit steht dieser niedrigere Preis noch nicht fest. Der Höchstpreis gilt nicht für Saatgerste. — Der Höchstpreis für 100 Kilogramm Hafer beträgt: a) bei Lieferung bis zum 30. September 1916 30 Markt, b) bei späterer Lieferung weniger. Zur Zeit steht dieser niedrigere Preis noch nicht fest. Für Saathäfer gelten die Höchstpreise nicht.

— Die Käseknappheit, die gegenwärtig bei uns wie in fast allen europäischen Staaten bemerkbar ist, findet eine teilweise Erklärung in der um diese Zeit regelmäßig eintretenden Verminderung der Käseproduktion, die allerdings durch die Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft in diesem Jahre eine Verschärfung erfahren hat und sich bei uns auch deshalb stärker fühlbar macht, weil die heimische Käseherstellung durch Verringerung der Viehbestände und anderweitige Inanspruchnahme der Milchherzeugung eine verhältnismäßig recht erhebliche Abnahme erfahren hat. Daneben kommt in Betracht, daß infolge der Einschränkung des Fleischverbrauchs und der allgemeinen Knappheit an Butter und anderen Streichfetten der Käse als wertvolles Ersatzmittel im Laufe der Zeit sowohl von der Zivilbevölkerung als namentlich auch von der Heeresverwaltung sehr stark in Anspruch genommen worden ist. Die Einfuhr ausländischen Käses hat nur nach Maßgabe des der Jahreszeit entsprechenden Rückganges der Käseproduktion abgenommen. Zur Vorsorge für die fettarmen Wintermonate müssen zur Zeit gewisse Rückstellungen an Käse vorgenommen werden. Um die in der nächsten Zeit verfügbaren, der Nachfrage voraussehbare nicht mehr genügenden Mengen Auslandskäse unter gerechter Abwägung der berechtigten Anforderungen der einzelnen Bedarfsgebiete zur Verteilung zu bringen, erfolgt die Abgabe in Zukunft nach den Anordnungen des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts aufgrund eines bestimmten Verteilungsplanes. Der Käse wird auch fernerhin unter weitgehender Heranziehung des Fachhandels in den Verkehr gebracht. Die Bestellungen des Handels unterliegen jedoch der Genehmigung von Zuteilungsstellen, die in den einzelnen Landesstellen eingesetzt worden sind und denen die auf ihre Bezirke entfallenden Mengen regelmäßig von der Z. E. G. zugewiesen werden. Ueber weitere Einzelheiten des Verfahrens geben die Zuteilungsstellen bezw. die von ihnen nach Bedarf einzurichtenden Unterstellen Aufschluß.

Naunheim (Kr. Wehlar), 5. September. Eine alte Einrichtung hat die hiesige Gemeinde erneuert. Wie vor 40—50 Jahren geht nachts der Feldhüter mit Hund und Gewehr ausgerüstet in Begleitung von drei bis fünf Bürgern durch die gefährdeten Obst- und Gemüsegärten zum Schutze gegen Obst- und Gemüsediebstahl. Ist es schon wiederholt vorgekommen, daß Diebe sich an fremdem Gut vergreifen. Wenn auch der Krieg manchen Mangel, ja Not mit sich bringt, ist dieses doch kein Grund zum Stehlen. Wer Not hat, wende sich an die Behörde, die hilft ab. Deswegen braucht niemand zum Diebe zu werden. Lassen wir die Gaben Gottes reif werden, dann wird jeder, auch der Arme, von dem Obstsegen genießen können. (W. A.)

Rennerod, 5. September. Am Sonntag nachmittag wurde in der Nähe des hiesigen Ortes der Westerburger Personenzug durch Bubenhand, die eine Schwellen über die Schienen gelegt hatten, schwer gefährdet. Der Zugführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig, trotzdem entgleiste noch die Lokomotive. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Hanau a. M., 6. September. Nach kurzem Krankenlager ist auf Schloß Philippsthal Prinz Karl von Hessen-Philippsthal im Alter von 63 Jahren gestorben. Die Beisetzung soll heute in Philippsthal stattfinden.

Bad Homburg v. d. H., 6. September. Eine wenig schöne Gephlogenheit wird in diesem Jahre von den hier weilenden Kurgästen geübt und bürgert sich immer mehr ein. Kurz vor ihrer Abreise kaufen die Herrschaften in den hiesigen Geschäften an Lebensmitteln ein, was ihnen in die Finger fällt, unbekümmert um den Preis und die

hiesige Bevölkerung, die sowieso schon zugunsten der Fremden in vielen Beziehungen sich einschränken muß. Die Stadtverwaltung wird von der Bürgerschaft bereits öffentlich zum Einschreiten gegen diese neue Familie der Hamster aufgefordert.

Höchst a. M., 5. September. Während seines Urlaubes ließ sich ein junger Krieger mit seiner Braut kriegstrauen und sodann im Hochzeitschmuck photographieren. Vor einigen Tagen holte die junge Frau das Bild. Auf dem Heimweg zeigte sie es freudestrahlend einer Bekannten. In demselben Augenblick eilte die Mutter der jungen Frau herbei und teilte dieser tiefergeschrocken mit, daß soeben die Nachricht vom dem Heldentod des jungen Ehemannes eingetroffen sei. Die junge Frau brach ohnmächtig zusammen und mußte vom Plaze getragen werden.

Aus dem Reiche.

□ **Entsevernung durch Selbstentzündung.** Die gegenwärtigen ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen befürchten, daß das noch draußen stehende Getreide nicht immer und überall in ganz trockenem Zustande in die Scheunen gefahren wird. Damit ist namentlich in diesem Jahre mit seinem reichen Kleewuchs die große Gefahr der Entsevernung von Bränden durch Selbstentzündung verbunden, wie wir sie vor zwei Jahren in großem Umfange bekanntlich erlebt haben. Daß solche Brände nach Möglichkeit vermieden werden, ist aus wirtschaftlichen und vaterländischen Rücksichten in diesem Jahre doppelt erwünscht. Das Kriegsernährungsamt richtet an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, beim Einfahren des Getreides, namentlich dann, wenn in ihm Klee sich befindet, sehr vorsichtig zu verfahren, auch nach der Einfuhr regelmäßig und dauernd Prüfungen des Getreides auf seine Erhitzung vorzunehmen, indem es darauf hinweist, daß Selbstentzündungsbrände vor zwei Jahren bis in den Monat Februar hinein festgestellt worden sind.

□ **Die Verwertung der Brenneffeln.** Das Einsammeln der Brenneffeln, deren Verwertungsmöglichkeiten uns der Krieg gelehrt hat, soll in diesem Jahre bis Ende Oktober fortgesetzt werden, da es darauf ankommt, möglichst große Mengen Reststengel zu ernten. Für das kommende Jahr wird man daran festhalten müssen, daß die beste Zeit für das Ernten der Brenneffeln von Ende Juni bis Ende Juli ist. In dieser Zeit hat die Blüte der Nessel eingeleitet, die Faser ist reif und in höchster Ausbeute vorhanden. Bei späterer Ernte verholzt der Stengel, die Faser selbst wird gröber und ein Teil der Faser geht außerdem in Holz über. Da in diesem Jahre die Organisation zum Sammeln der Brenneffeln erst spät eingeleitet hat, müssen die Bedenken gegen eine verspätete Ernte diesmal fortfallen. Die Brenneffelfaser-Verwertungsgesellschaft m. b. H. (Berlin W. 65, Wilhelmstraße 91) übernimmt die völlig getrockneten und entblätterten Reststengel zum amtlichen Preise von 14 M für 100 Kilogramm. Der Prozentsatz, der nach der Trocknung bleibt, ist je nach dem Standort der Nessel sehr verschieden. Es gibt Brenneffeln, die durch Trocknung bis 88 Prozent an Gewicht verloren, während andere nur bis zu etwa 56 Prozent einbüßen. Für den Sammler ergibt sich dadurch eine Erhöhung der Entlohnung für seine Arbeit, daß die Verwertungsgesellschaft auch für getrocknete Brenneffellblätter durchschnittlich 25 M für 100 Kilogramm bezahlt. In Ermangelung anderer Arbeitskräfte wird die Sammlung zunächst hauptsächlich durch Kinder vollzogen werden müssen, und der Verwertungsgesellschaft liegen auch äußerst günstige Sammelergebnisse von Schulkindern vor. Für die Gewinnung des Gespinnstes oder der Fasern der Brenneffeln, die selbst im feinsten Zustande äußerst haltbar sind, und die auch durch Abziehen mit der Hand nach vorherigem Abspülen mit einem Holznäpfl gewonnen werden können, empfiehlt sich eine Dörrung oder Röstung nach dem Trocknen im privaten Betriebe nicht, weil dann viel Material zugrunde gehen könnte. Vorteilhafter bleibt die Verwertung der Nessel der Nesselstängel-Verwertungsgesellschaft überlassen, die hierfür durch chemische Verfahren ein einwandfreies Resultat erzielt.

□ **Kaffee-Ersatzmischungen.** Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, macht den Kaffee- und Kaffee-Ersatzmittel-Handel auf folgendes aufmerksam: Es werden in letzter Zeit vielfach ausländische Kaffee-Ersatzmittel zu sehr hohen Preisen an-

geboten, welche dem Wert der Ware nicht entsprechen. Da in Deutschland für Kaffee-Ersatzmischungen Höchstpreise festgesetzt sind, liegt es im Interesse der Firmen, welche ausländische Kaffee-Ersatzmittel einführen, die Angebote möglichst unter Vorlage von Mustern dem Kriegsausschuß vor dem Kauf der Ware zur Begutachtung einzulenden.

□ **Eine Flugzeugfabrik durch Feuer vernichtet.** Berlin, 6. September. Heute nacht ist die Flugzeugfabrik „Luftfahrzeug-Gesellschaft“ in Adlershof größtenteils niedergebrannt. Der Brand ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Brandstiftung ist völlig ausgeschlossen. Der Verlust an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt festgestellt, sind nicht mehr als sechs bis sieben abnahmebereite Flugzeuge und zehn Flugzeugrümpfe verbrannt. Die übrigen Flugzeuge, alle Modelle, Schablonen und Zeichen sind geborgen. Es ist Vorsorge getroffen, daß der Betrieb an anderer Stelle in vollem Maße fortgeführt wird. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten. (W. T. B.)

Aus aller Welt.

— Die Mörder ihrer eigenen Landsleute. Die regelmäßigen namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette de Ardennes“ über die Opfer ihrer eigenen Landsleute weisen für den Monat August 1916 wiederum sehr hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde

getötet:	31 Männer	27 Frauen	17 Kinder
verwundet:	52 Männer	90 Frauen	39 Kinder

Von den in den Vormonaten als verwundet gemeldeten Personen sind 3 Männer ihren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der unschuldigen Opfer der friedlichen Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete im Westen seit September 1915, also seit einem Jahre, auf insgesamt 1963 gestiegen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 7. September. 1566. Prinz MM bei der Verteidigung von Szeged. — 1708. Sieg des Prinzen Eugen über die Franzosen bei Turin. — 1812. Sieg Napoleons über die Russen bei Borodino (Moskau). — 1901. Friede der verbündeten Mächte mit China zu Peking. — 1904. Vertrag zwischen England und Tibet zu Lhasa. — 1914. Raubzüge genommen, 40 000 Gefangene. 400 Geschütze. — 1915. Zwischen Jezier und Wolkowost Fortschreiten des Angriffs der Deutschen. Wolkowost und die nordöstlichen Höhen wurden genommen. 2800 Russen gefangen. — Die Armee des Prinzen Leopold v. Bayern warf den Feind bei Isabell (nördlich von Wolkowost). — Nordöstlich von Pruzana drangen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. — Bei Tarnopol wurden starke russische Angriffe abge schlagen. — Die Armee v. Boehm-Ermolli schlug die Russen bei Podkamien und Radzawillow.

Freitag, 8. September. 1474. Lodow. Ariosto, italienischer Dichter, * Reggio. — 1767. A. W. v. Schlegel, Dichter, * Hannover. — 1778. Clemens Brenano, Dichter, * Frankfurt a. M. — 1804. Eduard Mörike, Dichter, * Ludwigsburg. — 1831. Wilhelm Raabe, Schriftsteller, * Eschershausen. — 1855. Sebastopol von den Franzosen und Engländern erklammert. — 1894. F. von Helmholz, Physiker, * Charlottenburg. — 1915. In den Argonnen stürmten württembergische und Lothringer Regimenter die französischen Stellungen und mehrere Stützpunkte, darunter das Werk „Marie Therese“. 30 Offiziere, 1990 Mann gefangen; 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer erbeutet. — Deutsche Luftschiffe besetzten nachts die Londoner Docks und sonstige Hafenanlagen, sowie Fabrikanlagen bei Norwich und die Hafenanlagen nebst Eisenwerke von Riddlesborough erfolgreich mit Bomben. — Südlich des Rheins entzogen sich die Russen einer Niederlage durch Rückzug hinter die Jemanka. 3550 Gefangene wurden gemacht. — Die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern erzwangen den Übergang über die Rojanta. — von Madensens Truppen gewannen das Nordufer der Jasiolda. Der Gegner räumte die Stellungen bei Berca-Martusta. — A. u. L. Truppen erklammten an der Serethmündung die feindliche Stellung. 20 Offiziere, 4400 Russen gefangen.

Letzte Nachrichten.

Erfolge deutscher Seeflugzeuge in der Dobrukscha. Berlin, 6. September. (W. T. B. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 4. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften rumänische Batterien und besetzte Infanteriestellungen in der Dobrukscha, sowie den Bahnhof und Delbehälter der Stadt Konstantinopel erfolgreich mit Bomben belegt.

Basel, 6. September. Havas meldet aus Bukarest: Seit dem Raid eines Zeppelins und eines Aeroplans am letzten Montag über Bukarest wurde kein weiteres Flugzeug gemeldet. Die Behörden überwachen die strikte Anwendung der Bestimmungen zur Durchführung einer völligen Dunkelheit. Die Bevölkerung ist ruhig und würdig und verfolgt die militärischen Operationen mit Vertrauen.

Die Presse-Kommentare der Entente über die rumänische Intervention riefen einen ausgezeichneten Eindruck hervor.

Eine neue Mobilisation in Griechenland?

Basel, 6. September. Havas meldet aus Athen: Man spricht jetzt offen von einer neuen Mobilisation. Das einzige amtliche Anzeichen dafür besteht aber bis jetzt nur in der Verweigerung der Urlaubsgesuche für die Reservisten vom Lande. Die Verhandlungen, die der Mobilisation natürlicherweise vorausgehen müssen, sind noch nicht beendet.

Die abgelehnte venetianische Deputation.

Bern, 6. September. „Matin“ meldet aus Athen: Da die Abordnung der venetianischen Versammlung vom 27. August neuerdings die Mitteilung erhielt, daß der König sie wegen seines Gesundheitszustandes nicht empfangen könne, verzichtete sie darauf, die venetianische Adresse dem Herrscher zu überreichen.

Weisburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 8. September: Trocken, zeitweise heiter, tagsüber mäßig warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Alose, Herborn.

Ach nein! Wo zu? Und das beste war, nach Malves Rat zu verfahren: Nein, Erich Holters!

Schon seit einer Stunde lag ein Briefbogen vor Gerhard Thomsen. Und neben ihm die Feder. Aber geschrieben hatte der Grubler noch kein Wort. Nicht einmal das Datum.

Wie das draußen raste, tobte, pfliff und schrie, heulte, sang! — Erzählte. Daß es der Herbst auch gerade heute so trieb! Sein Atem reizte das Blut auf, riß die Gedanken wach, schüttelte sie durcheinander und machte den Sinn wirr.

Nur eine Stunde Stille da draußen! Dann würde auch Herr Gerhard Thomsen ruhig werden.

Er sprang auf und begann eine hastende Wanderung durch den mit steifem Altpfasterhausrat ausgestatteten Raum. Er rückte hier und dort ein Stück zurecht, obwohl alles an seinem Plaze stand. Sah dann wieder, starrte den leeren Briefbogen an, der ihm höhnisch zuguckte, schien wie ein verzerrtes Gesicht, tauchte die Feder ein und hielt sie regungslos über dem großen Weiß des Papiers, bis die Tinte an ihr eingetrocknet war. Strich von der Stirn bis tief in den Nacken hinab über sein stark geschnittenes, leise angegrautes Haar. In ständig sich gleich bleibender, fast streng rhythmischer Bewegung, daß es ihm nervös den Rücken hinaufstach, als lese ein Feuer daher.

War er denn ein Kind?

Ach ja, das Kind. Dies Kind! Seiner ganzen Verworrenheit Gedankenqual konzentrierte sich erneut darauf. Er warf die Feder wieder hin und sprang abermals auf. Sein Blick glitt nach der Uhr. Fast eine Stunde nach Mitternacht! Wollte er diese Komödie bis in den lichten Morgen spielen! Komödie mit sich selbst vor sich selbst? Rimmermehr!

Also! Die Tür auf und hinein in den vergessenen Garten!

(Fortsetzung folgt.)

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Aus dem Reich.

Katholische Geistliche als Sanitäter. Aus den Kreisen der katholischen Landgeistlichen Bagerns werden, der „Post. Ztg.“ zufolge, in der Tagespresse Klagen veröffentlicht, daß sie nicht als Sanitäter an der Front verwendet werden, denn die ländlichen Seelsorgerbezirke seien jetzt zum Teil entvölkert, so daß an vielen Orten ein einziger Geistlicher das Amt des Seelsorgers gut versehen könne. Außerdem würden die jungen Geistlichen an der Front im Dienste des Vaterlandes und der Sanitätsfürsorge ihr Wissen und ihre Erfahrungen sehr bereichern, was für ihre spätere geistliche Wirksamkeit sehr wertvoll sei. Wie verlautet, sollen übrigens die Bischöfe nicht abgeneigt sein, dieser Anregung möglichst Folge zu geben.

Gründung eines Buchhändleramtes. In buchhändlerischen Kreisen Leipzigs ist die Gründung eines Buchhändleramtes nach Art der Handelskammern in Vorbereitung begriffen. Es soll eine praktische Werbetätigkeit für die Vervollkommenung des buchhändlerischen Verkehrs entfalten und zugleich den Buchhandel Behörden gegenüber vertreten.

Postalisches. Die Postanstalten des Reichs-Postgebiets nehmen Bestellungen auf die im Generalgouvernement Warschau erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften an und teilen die Bezugsbedingungen mit. — Der Postverkehr nach und von der Bukowina ist wieder gänzlich eingestellt worden.

Ein Nachdenklicher. In Venedig in Westpreußen erschien ein Brautpaar mit Fuhrwerk aus der Nachbarschaft vor dem Standesamt, um sich kriegsstraßen zu lassen. Im letzten Augenblick erklärte der feldgraue Bräutigam, daß ihm die Sache leid sei. Er wolle nicht heiraten. Da alles Zureden vergeblich war, mußte die Hochzeitsgesellschaft wieder nach Haus zurückkehren. — Wenn das sogar ein Feldgrauer tut, der es gewiß vor dem Feind nicht hat an Mut fehlen lassen, so werden aus dem Vorkommnis hoffentlich die lieben Frauen ersehen, wie viel Mut für einen Mann zum Eheschließen gehört.

Eine mutige Försersfrau. Vor einigen Tagen hörten Frauen, die am Wildberge bei Wehrden (Hannover) arbeiteten, aus dem nahen Walde fremd klingende Stimmen. Sie teilten ihre Wahrnehmung der Frau des Försers Müller mit, die nach längerem Suchen im Gebüsch eine Lagerstätte von mehreren Kriegsgefangenen (drei Franzosen, einen Belgier und zwei Russen) fand. Frau Winkler, mit einem Revolver bewaffnet, brachte die sechs Mann allein (!) nach Wehrden zum Gemeindevorsteher, der die Gefangenen zum Amt nach Beverungen führen ließ. Wie sich herausstellte, waren diese einige Tage zuvor aus dem Gefangenenlager in Hameln entwichen.

In dem Eisenbahnunglück auf Station Wildpark. Die 7. 11. beim Eisenbahnunfall auf Bahnhof Wildpark in der Nacht vom 3. zum 4. September getötete Person ist von ihren Angehörigen als Fräulein Helene Wanklich aus Niederschönhausen erkannt worden. Die Aufräumarbeiten auf der Unfallstelle waren Montag nachmittags 5 Uhr beendet.

Aus Groß-Berlin.

Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat beschlossen, vom 1. Oktober 1916 ab im Verhältnisverkehr der Kundschaft dieselben Gebühren zu berechnen, welche die Reichsbank ihrer Kundschaft in Anrechnung bringt.

Am 31. 8. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Meldepflicht und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten auf Grund der Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7. 15. R. R. A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Abgabe derjenigen Fahrradbereifungen, deren Benutzung seit dem 12. v. Mts. nicht mehr gestattet ist, kann nunmehr gegen Zahlung der festgesetzten Vergütung erfolgen.

Auch können solche unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Abgabestelle ist bei Mechaniker Karl Meckel, Schloßstraße Nr. 8, während der Zeit vom Montag, den 11. bis einschließlich Donnerstag, den 14. d. Mts., eingerichtet.

Alle Fahrradbereifungen, deren Benutzung verboten und die innerhalb der oben angegebenen Frist nicht an die Abgabestelle abgeliefert sind, unterliegen vom 15. September ab der Enteignung.

Herborn, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturrohre (Bamrohr) und Weiden und die Bekanntmachung betreff. Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin liegen zur Einsicht aller Interessenten in Zimmer Nr. 9 des Rathauses offen.

Herborn, den 4. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ausstellung „Mutter und Säugling“. Unter großer Beteiligung fand am Dienstag im Sitzungssaal des Herrenhauses zu Berlin die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Mutter und Säugling“ statt. In Vertretung der Kaiserin waren Gräfin Keller und Gräfin Brodtkorb erschienen, zahlreiche Vertreter verschiedener Behörden, Vertreterinnen und Mitglieder der veranstaltenden Frauenorganisationen waren anwesend. Im Namen dieser Vereine begrüßte Gräfin von Schwerin-Löwig die Gäste und dankte insbesondere den Abgeordneten der Kaiserin und der Behörden für ihr Erscheinen. Sie betonte in kurzen Worten, daß die Fürsorge für Mutter und Säugling jetzt nicht nur eine weibliche, sondern eine nationale Aufgabe sei. Oberarzt Dr. Rost vom Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus legte hiernach in einem Vortrage die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Kenntnis einer rationellen Säuglingspflege auseinander. Zweck der vom Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus geleiteten Ausstellung sei, die Kenntnis einer rationellen Säuglingspflege und -ernährung in die breiten Massen zu tragen. Hierbei solle nun auch die Wanderausstellung mitwirken, bei der auch solche Gütungen, zunächst für Kriegerfrauen, geplant sind.

Aus aller Welt.

Ein beachtenswerter Stapellauf. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Am Sonntag, den 2. September, fand auf der Werft der k. und k. Reichsflottille in Krakau der Stapellauf des im August 1915 von den Russen bei Zwangorod versenkten russischen Dampfers „Kujawsk“ in Gegenwart der Generalität statt. Der Militärkommandant Feldmarschalleutnant von Brandner hob hierbei in einer Ansprache hervor, mit welchen Schwierigkeiten die Hebung des Dampfers aus dem Flußgrunde der Weichsel verbunden gegangen sei, und wie es der Werft gelungen sei, den Dampfer, von dem nur das Gerippe verwendet werden konnte, in 87 Tagen wieder herzustellen. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Joseph, worauf der Dampfer „Kujawsk“ unter dem Salut der Geschütze vom Stapel lief.

Der Deutsche Klub in Bagdad abgebrannt. Die Konstantinopeler Blätter aus Bagdad melden, ist der dortige Deutsche Klub wieder einmal vom Unglück heimgeführt worden. Im Dezember 1914, gleich nach Ausbruch des Krieges, traf ihn der erste schwere Schlag. Bei der damals plötzlich aufgetretenen Überschwemmung wurde innerhalb einiger Stunden das Klubgebäude nebst allen seinen Spielplätzen vollständig verwüstet. Jetzt ist das Unglück noch größer geworden. In einigen Stunden während der Nacht ist alles bis auf den Boden niedergebrannt. Zu retten war nichts, es mußte nur verhütet werden, daß das Feuer nicht weiter um sich greife und die Nachbarhäuser gefährde. — Der Vorstand des Klubs hatte es sich zur Pflicht gemacht, den zahlreichen deutschen Offizieren im Klub ein Heim zu bereiten. Nun wird es schwer fallen, aus eigenen Mitteln einen Ersatz zu schaffen, wenn keine Hilfe durch opferwillige Hände geboten wird.

Die Verluste der feindlichen und neutralen Handelsflotten im Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bern vom 4. September, daß sich nach einer Aufstellung des Bureau Veritas in Paris die Zahl der im Juni durch Kriegereignisse verloren gegangenen Handelschiffe auf 80 mit insgesamt 103 075 Tonnen beläuft. Auf die Handelsflotten der Alliierten kommen vier Fünftel dieser Verluste, nämlich 49 Schiffe mit 81 601 Tonnen. Italien hat unter den feindlichen Unterseebooten am meisten zu leiden gehabt. Es verlor 12 Dampfer, 13 Segelschiffe mit rund 37 000 Tonnen. Die Verluste Englands im Juni betragen nach der Veritas 13 Dampfer mit 28 399 Tonnen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag den 9. September nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabsorgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M.

Rindfleisch das Pfd. 2,20 M.

Herborn, den 7. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das Kriegs-ernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt.

Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger:

vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6.— M der Ztr.

vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5.— M der Ztr.

vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4,50 M der Ztr.

vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4.— M der Ztr.

vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5.— M der Ztr.

Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im Zuwiderhandlungsfalle macht sich der Käufer sowie der Verkäufer strafbar.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

+ Shackletons Polarexpedition gerettet. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Depesche Shackletons aus Punta Arenas vom 3. September, daß alle Mitglieder der Expedition gerettet und wohl sind.

+ Straßfällige Gewissensstrupel in England. Wie die „Daily News“ meldet, sind bisher über 2000 Verurteilungen und 1167 Verurteilungen von Leuten erfolgt, die sich aus Gewissensstrupeln dem Militärdienst entzogen hatten.

Dänische „Leber“-Pasteten. Eine deutsche Firma kaufte von der Kopenhagener A.-G. B. 200 000 Dosen Leberpasteten, die die Firma vom Fabrikanten Pars in Odense bezogen hatte. Die Pasteten enthielten 73 Prozent Wasser und nur 4 Prozent Fett und 7 Prozent Stärke. Auf die Klage der deutschen Firma um Schadenersatz in der Höhe von 25 455 Mark wurde die dänische Firma, wie die „Munch. N. Nachr.“ erfahren, freigesprochen, weil in Dänemark keine gesetzlichen Vorschriften beständen, aus welchen Bestandteilen Leberpasteten zu bestehen haben. — Man hüte sich also vor dänischen Leberpasteten.

+ Die verfallende französische Fischerflotte. „Humanité“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die jämmerlichen Zustände in der französischen Fischerflotte. Frankreich stehe im Begriff, Hunderte von Millionen seines nationalen Wohlstandes und, was noch schlimmer sei, den Broterwerb kommender Geschlechter zu verlieren. Zu Hunderten seien die Fischerboote und Segler in den Häfen verfault. In Camaret z. B., dem wichtigsten Hummerzentrum Frankreichs, sei aller Verkehr tot; alle rüstigen Männer seien im Krieg. Der Staat tue nichts, um den Verfall dieser einstmals blühenden Industrie aufzuheben. Der „Korrespondent“ fordert die Regierung auf, die nötigen Mittel zur Wiederinstandsetzung der Fischerflotte auszuwerfen und den Fischern, ähnlich wie den Landarbeitern, besonderen Beistand zu bewilligen.

+ Brand einer chemischen Fabrik. „Matin“ meldet aus Toulouse: Die chemische Fabrik in Saint Sauveur brannte vollständig nieder. Große Mengen von Chemikalien wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

+ Traurige Tage in Venedig. Eine Korrespondenz des „Journal“ aus Venedig bringt einige interessante Einzelheiten über die Lage in der Stadt, die die italienische Presse nicht verbreiten darf. Darin heißt es, es sei sehr schwierig, sich Eintritt in die Stadt zu verschaffen, die fast ganz verlassen sei. Die österreichischen Flugzeuge hätten über 20 000 Bewohner daraus vertrieben. Die Folgen der Explosionen österreichischer Bomben seien an vielen Orten sichtbar. Alle beweglichen Kunstschätze seien nach Rom gebracht worden. In Venedig hielten sich viele französische und englische Offiziere auf. Die letzteren seien der Unterseebootsstation zugeteilt. Der Minister ohne Portefeuille Scialoja begab sich am Dienstag laut „Corriere della Sera“ nach Venedig, um sich persönlich über die Lage in der Stadt zu unterrichten und der Regierung nötige Unterstützungsmassnahmen vorzuschlagen. Die „Agenzia Nazionale“ meldet, geht Scialoja in besonderem Auftrag des Ministerrats, um bei der venezianischen Bevölkerung eine hochwichtige Mission zu erfüllen.

Anmerkung: Die Anzeichen von gewaltigen Verheerungen durch die österreichischen Luftangriffe in der Provinz Venedig sowie über eine allgemeine Niederlage der venezianischen Bevölkerung mehrten sich. Der Besuch Scialojas dürfte damit in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Evangelischer Kirchenchor zu Herborn.

Sonntag den 10. September, nachm. 4 1/2 Uhr.

Musikalische Aufführung

in der evangelischen Hauptkirche hier.

Preise der Plätze:

Altarplatz 1 Mk., Bänke und Chor 0,50 Mk., Schiff 0,30 Mk.

Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Eingang am Südportal, wo auch Programme zu haben sind.

Wo ist Haus mit Wäckeri, Warenschaft, Wirtschaft, Gahhof auch mit Belan's zu verkaufen? Selbstverkaufter schreiben an Georg Grisenhof, postlagernd Gießen (Oberrhein).

Göpel

(50 Mark) zu verkaufen.

K. C. Maage, 243 1/2

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 7. September, abends einhalb 9 Uhr.

Kriegsbetrunde in der Kirche. Lied: 22.

(Es wird mit allen Glocken geläutet.)

Zwiebeln

(1a lösch. Herbstzwiebeln) offerieren äußerst

Balzer & Nassauer

Herborn.